

Neptun in den Fischen

Der Planet des Schöpfers kehrt heim in sein Reich

Planetarische Rhythmen und Zyklen sind ein spannendes Kapitel in der Astrologie. Auf dieser Ebene sind wir im Leben in unterschiedlichste Kreisläufe eingebunden. Gerade die Wiederkehr persönlicher Planeten greift in regelmäßigen Abständen das Thema, welches der jeweilige Planet repräsentiert auf, um es zu wandeln und so an dem vergangenen Zyklus anzuschließen. Dies geschieht auch im Zusammenhang mit den sogenannten Langsamläufern deren Umlaufzeiten eine größere Zeitspanne umfassen, als ein menschliches Leben andauern kann. So liegen die Ereignisse, welche aufgegriffen werden im Unterschied zu den persönlichen Planeten in der Geschichte weiter zurück. Sie nehmen Bezug auf die kollektive Entwicklung selbst, wenn der Neptun-Fische-Transit natürlich auch für jeden Einzelnen von uns von existentieller Bedeutung ist, gilt das Motto: »Wir sind Kinder unserer Zeit, das Individuum ist eingebunden in das Kollektiv«.

Im Februar 2012 ist Neptun in die Fische eingetreten, was aus Sicht aller Menschen, die derzeit leben eine völlig neue Erfahrung in sich birgt, da der vergangene Neptun-Fische-Zyklus 150 Jahre zurück liegt. Er begann zuletzt im Jahr 1848 und wurde unter anderem durch die Deutsche Revolution eingeläutet. Karl Marx veröffentlichte sein Manifest, die Entstehung des Bürgertums und auch unsere heutige Verfassung beruhen auf den neuen Werten jener Zeit. Die Industrialisierung und die dadurch verursachte Verarmung der Handwerker und alten Zünfte brachten letztendlich eine neue Gesellschaftsform, die Demokratie, hervor. Die damaligen Errungenschaften des Mitgefühls haben uns bis heute getragen.

Aus Sicht der wiederkehrenden planetarischen Rhythmen und Zyklen baut der aktuelle Neptuntransit, welcher sich im Februar 2012 in den Fischen etabliert auf dieser vorangegangenen Epoche auf. So befinden wir uns heute nicht in der Industrialisierung sondern, wie es aussieht in der »Virtualisierung«.

Die Konstellation von Neptun in den Fischen ist insofern interessant, weil er der Herrscher der Fische ist und sich somit in den kommenden 14 Jahren in seinem eigenen Reich aufhalten wird. Die Besonderheit liegt darin, dass wir uns bezüglich dieser Konstellation im Spektrum eines Archetypen bewegen. Mitgefühl, Mitgefühl, Angst, Angst, Vertrauen, Vertrauen, Opfer, Opfer usw. Aus dieser Tatsache heraus wird der Transit, Neptun durch die Fische, diesen Archetyp nicht einfach nur verstärken, sondern Gegenteiliges freisetzen, denn das Aufeinandertreffen eines Archetyps in zweifacher Weise kann die Umkehrung der ursprünglichen Aussage bedeuten so, wie »Minus mal Minus Plus ergibt«. Das Beispiel Uranus in Wassermann: »Rebelliert gegen die Rebellion« macht diese Dynamik deutlich. Vor diesem Hintergrund werden wir im Fall von Neptun in den Fischen, Ideale und Träume opfern und auch Wünsche loslassen, weil dieser Prozess zu einer Auflösung dessen führt, was nicht real existiert. Er wird uns die rosarote Brille entreißen. Unverhältnismäßige Hoffnungen und Beschönigungen werden nicht mehr haltbar sein und wir werden nicht umhinkommen der Realität ins Auge zu sehen. Obwohl mit Neptun in der Essenz Liebe, Frieden, Mitgefühl und Vertrauen einhergehen und unser Leben bereichern, wird als Weg dorthin oder auch erster Schritt der benannte Desillusionierungsprozess stehen. Im Neptun liegt die Aufforderung sich auf das Leben einzulassen, das Leben herein zu lassen und die gegenwärtigen Umstände zu akzeptieren. So wird sich der Schleier in vielfacher Hinsicht lüften.

Warum die langfristigen Veränderungen, welche der Neptun-Fische-Transit mit sich bringt die im Wesentlichen eine neue Qualität des Mitgefühls sein werden zunächst einmal nicht sichtbar sind, begründet sich in seiner Wirkungsweise. Wo auch immer Neptun sich befindet; der Weg der Entwicklung der folgt führt früher oder später zu endgrenzenden Erfahrungen der Leere, die in Momenten einem vakuumähnlichen Zustand gleichkommen. Die damit einhergehende Verwirrung und Orientierungslosigkeit fordert Loslassen, Annahme und Hingabe an die Situation, die gerade besteht, um sich ihrer bewusst zu werden. Auf diese Weise werden etwaige Opfer, Defizite oder Erschöpfungszustände spürbar und sichtbar, woraus dann neue Ideale und Sehnsüchte nach Heilung, Frieden und Harmonie erwachsen können.

Doch zunächst werden die Fische jede Polarisierung oder auch Eindeutigkeit außer Kraft setzen. Sie stehen für die Transzendenz. Sicherheiten, die bis vor kurzem als selbstverständlich galten werden entschwinden und es werden ihnen nicht gleich Neue folgen. Im Gegensatz zum Plutoprozess der durch radikale Entscheidungen Energie freisetzt, reduziert Neptun uns auf eine Form der Stille, die dann entsteht, wenn nichts mehr um uns herum stattfindet. Dort einmal angelangt gibt es im Grunde keine Alternative zum Sich-Fallen-Lassen und Ruhig-Werden. In solchen Momenten fühlen wir nur noch uns selbst und das Leben. Wir hören den Lärm der Stille und wandern gefühlsmäßig durch unser Leben. Es tauchen Bilder und Situationen auf Träume, die wir mit anderen Menschen teilten.

Wir kommen in Augenblicken mit so manch einer alten Wunde und Sehnsucht in Kontakt, denn die Fische stehen für die Kulmination was bedeutet, dass die wichtigen Ereignisse der Vergangenheit wie unter einem Brennglas noch einmal erscheinen bevor wir sie abschließen und ziehen lassen können. Auf diese Weise kann dann ein innerer Frieden einkehren, der uns erholt und mit neuer Kraft versorgt. Dieser Prozess der inneren Einkehr ist jedoch enorm ambivalent, denn es tauchen im Sinne der Vielfalt immer neue Bilder auf und wir werden zwischen Ängsten und Vertrauen hin und hergeworfen. Die Fische fördern also diejenigen Ereignisse und die damit verbundenen Gefühle zutage, wo wir sozusagen im Wald stehen, keine Erklärung für diese Erfahrungen finden können. Sie konfrontieren uns mit dem Unerklärlichen, weil Vertrauen in sich und die eigene Existenz nur gelernt werden kann, wenn man dem Leben auch dort einen höheren Sinn unterstellt, wo er sich subjektiv nicht finden lässt.

An dieser Stelle wird deutlich wie sehr die Fische mit dem Stier korrespondieren. Im Stier liegen die Ressourcen, die wir zum Überleben brauchen und die Fischevielfalt der Schöpfung stellt diese zur Verfügung. Somit schließt sich der Kreis in dem sich das Urvertrauen der Fische direkt auf das Vertrauen in die eigene Existenz niederschlägt. Demnach ist unser Lebensgefühl geprägt davon wie sehr wir uns angenommen fühlen, und somit eine Daseinsberechtigung haben, denn Selbstvertrauen, Selbstliebe, Selbstversorgung, Selbstzufriedenheit sind die Attribute des Stiers, dessen wichtigste Ressource der Überlebensinstinkt ist.

So besagt die Verbindung von den Fischen zum Stier auch, dass ein jeder Fischeprozess Auswirkungen auf das existentielle Überleben hat. Mit Neptun und den Fischen sind wir den höheren Gewalten ausgeliefert. Auf diese Weise wird transparent, dass das Opfer ein archetypischer Bestandteil des Lebens ist. In jeder Religion gibt es und gab es Opfergaben um wie seinerzeit in der Antike die Götter wohlwollend zu stimmen. Naturvölker zelebrierten Fruchtbarkeitsrituale, die den Fortbestand ihrer Existenz sicherstellen sollten.

In der heutigen Zeit sind es die Ressourcen der Erde, der Natur, die im hohen Maß geopfert oder ausgebeutet werden, um der extrem gestiegenen Bevölkerungszahl auf diesem Planeten das Überleben zu sichern. So kann die aktuelle Frage nur lauten: »Welche Opfer wird der Neptun-Fische-Transit uns abverlangen um das Überleben für die Zukunft zu garantieren?« In diesem Zusammenhang kommt das Trigon der Fische zum Krebs zum Tragen. Sowohl in kollektiver-, als auch in persönlicher Hinsicht sind es dem Krebs entsprechend die Belange des Egos, die nun nach einer Lösung streben. Gemeint ist hierbei das Festhalten an Wünschen und Sehnsüchten des Egos die in der Folge bewirken, dass ein bestimmter Umstand sich nicht dahingehend ändern kann, dass Ruhe und Frieden in die Situation einkehren.

Im Kollektiven, wie im Individuellen sind Konfliktsituationen angesprochen, wo seit langem gegeneinander gekämpft wird und das Handeln von den Verletzungen, die man sich gegenseitig zugefügt hat, bestimmt ist. Die Wunden des Egos, welche auch der Schmerzkörper einer ganzen Nation sein kann, führen zu immer weiteren Eskalationen sofern keine Bereitschaft besteht ins Mitgefühl zu gehen. Folgedessen wird beiden Seiten der Frieden miteinander nur gelingen, wenn sie auf Forderungen und Wunschvorstellungen an denen sie sehr lange festgehalten haben verzichten. Schwerwiegend hierbei ist, dass das an dem wir festhalten eine alte Wunde ist, wo es sich um Wünsche handelt, die wir nie erfüllt bekamen aber sie jetzt erfüllt wissen wollen. So sind wir auch im Persönlichen aufgefordert alte Kränkungen loszulassen um aus der Opferdynamik aussteigen zu können. Sich nicht mehr als Opfer zu fühlen ermöglicht dort Opfer leisten zu können, wo Stagnation und die Aufrechterhaltung eines Status quo den Fluss des Lebens blockieren. Gelingt es im entscheidenden Moment zu verzeihen und zu verzichten werden sich neue Ressourcen, welche dem Überleben dienen, erschließen. Nicht selten wird damit ein Wertewandel einhergehen. Das, was vormals als überlebenswichtig erachtet wurde verliert seine Bedeutung und macht den Inhalten Platz, die zukünftig und in der Gegenwart von Bedeutung sind. Wie schon erwähnt schlägt sich ein jeder Neptunprozess auf das Überleben, die Erhaltung der Existenz nieder und hinterfragt die bestehenden Stierwertigkeiten in Hinblick darauf ob das, was wir glauben zum Überleben zu brauchen noch zeitgemäß ist. Gerade auch in materieller Hinsicht wird der nicht zu vermeidende Wertewandel seine Auswirkungen haben.

Glaubten wir doch bisher in der westlichen Welt, dass nur ein großer Überschuss an materiellen Werten unsere existenzielle Sicherheit garantieren könnte. Auch machten wir bisher unser Selbstwertgefühl im hohen Maß an unserem Besitz und Wohlstand fest. Das Vertrauen in die eigenen Kräfte und Potentiale in jedem Moment genug Fähigkeiten zu besitzen das Leben zu meistern ist uns weitgehend abhanden gekommen. Die zukünftigen auch materiellen Opfer werden uns jedoch genau zu dieser Schnittstelle führen. Haben wir das Vertrauen in unsere Existenz auch dann, wenn sie materiell ungewisser wird? Diese Frage wird sich als eine der herausforderndsten der Zukunft uns stellen. Aus ihr resultiert auch noch eine Weitere nämlich die nach der Lebensqualität. Was macht für uns wirklich Lebensqualität aus?

Aufgrund der Jodfigur von Fische, Stier und Waage bezieht sich der Wertewandel auch auf die Formen unseres Zusammenlebens. Da der Fingerzeig Gottes, die Spitze des Jods auf die Waage deutet, gilt in besonderer Weise, dass im Streben nach Harmonie mehr Gleichberechtigung im Geben und Nehmen hergestellt werden will. Generell tritt mit dem Neptun-Fische-Transit der Aspekt des Mitgefühls im Miteinander in den Vordergrund. Der Wert menschlicher

Beziehungen definiert sich in dem Moment neu wo wir uns alle gegenseitig mehr brauchen. Das zunehmende Gefälle zwischen arm und reich verschärft die Thematik insofern als, dass dadurch immer weniger Gleichberechtigung in unseren Gesellschaften stattfindet. Die gesellschaftlich notwendigen Opfer werden dadurch zunehmend mehr den ohnehin schon um ihre Existenz kämpfenden aufgebürdet. Diese Tendenz wird nicht aufrecht zu erhalten sein da sich gegenwärtig durch den Saturntransit in der Waage ein Verantwortungsbewusstsein füreinander entwickeln will. Es bedarf einer neuen Definition von Solidarität.

Mit dem Eintritt Neptuns in die Fische vollzieht sich gewissermaßen der letzte Schritt im Prozess des Zeitenwandels, dem die Zeichenwechsel von Pluto und Uranus vorausgingen. Ist im Februar 2012 mit Neptuns endgültigem Eintritt in die Fische der Dritte im Bunde sind alle Voraussetzungen für die Neuordnung unseres Lebens erfüllt. Im Pluto-Steinbock-Prozess läge die Essenz dessen was gewandelt werden will, der Uranus-Widder-Transit setzt es um und Neptun in den Fischen lässt uns nicht mehr an dem vorbei schauen, was notwendig ist.

Der südliche Mondknoten im Zwilling mahnt indes die Lebenswichtigkeit der Vielfalt an damit im Zeichen des nördlichen Mondknoten im Schützen neue Konzepte entstehen können.

Ulrike Schwartzkopff 2012